

grünes Blätterdach mit den blaßgelben, reichblütigen Dolben uns so oft in der Nähe der Dörfer hinter Mauern und Zäunen entgegenschimmert.

Die in der Jugend grüne, im Alter graue und rissige Rinde sowie die Blätter gebraucht man zum Färben. Das alte, gelbe Holz benützt der Drechsler zu allerlei niedlichen Arbeiten, und ihr alle wißt, wie nette Knallbüchsen sich aus den ausgehöhlten Ästen anfertigen lassen. Wird man vom Kopfweh geplagt, so tut ein Umschlag von frischen Blättern des Flieders nicht selten die besten Dienste. Bei Erkältungen ist kaum etwas besser geeignet, wohlthätigen Schweiß zu erzeugen, als der Genuß des Holunderthees oder des Holundermuses, welches letztere man aus den reifen, schwarzen Beeren bereitet. Der Apotheker gebraucht außerdem die Wurzel und die innere Rinde der jungen Zweige, und in Schwaben tauchen die Leute die ganze Blütendolbe in einen Mehlsteig und verpeifen sie als „Holderküche“.

Summa: Es ist nichts am Fliederstrauch, was nicht der Mensch benützen könnte. Darum darf es uns nicht wundern, daß manchen Heiden der Fliederstrauch heilig war.

### 118. Im Sommer.

Wie Feld und Au  
so blinkend im Tau!  
Wie perlenschwer  
die Pflanzen umher!  
Wie durchs Gebüsch  
die Winde so frisch!  
Wie laut im hellen Sonnenstrahl  
die süßen Vöglein allzumal!

J. G. Jacobi.

### — 119. Das blühende Roggenfeld.

Ich ging einmal durch die Saat, es war an einem schönen Nachmittage. Stille wie am Sabbath war es um mich her. Da trat ich hin zu einem Roggenfelde, das gerade in der Blüte stand.